

> LANDESVERBAND SACHSEN

Der Dresdner Aufruf zum 13. Februar 1982

Der Aufruf zum 13. Februar 1982 wurde von drei Jugendlichen, Annett Ebischbach, Torsten Schenk und Oliver Kloss, in Dresden verfasst. Nach dem Vorbild des erfolgreichen Kettenbriefes zum Sozialen Friedensdienst (SoFd) von Christoph Wonneberger wurde der Aufruf ebenfalls als Kettenbrief verbreitet. Das heißt, er wurde mit der Aufforderung versehen, er möge abgeschrieben und weiter gegeben werden.

Elke Schanz, eine überaus mutige Auszubildende in der Dresdner Zeitungsdruckerei, druckte das Flugblatt sogar illegal in den Pausen auf übrige Papier-Rollen.

Schnell fand sich ein Kreis von Jugendlichen, zuerst Niels Reifenstein, Jan Schmidt, Mac Scholz und Ulrike Stephan. Sie verbreiteten den Text in verschiedenen Städten im Süden der einstigen „DDR“ bis Berlin. Im November und Dezember kamen weitere Jugendliche hinzu und beteiligten sich an der Verbreitung des Aufrufes: Annett Eiselt, Thomas Just, Daniel Ludewig, Susanne und Eckehard Möller, Katrin Maria Rätze, Michael Schmidt, Tobias Schmidt und andere besonders aus der Szene um die Dresdner Mokkastube am Altmarkt und aus der Dresdner Neustadt.

Mit ca. 5.000 Besuchern allein zum Friedensforum in der Kreuzkirche führte der Aufruf trotz der Kontrolle der Zufahrtsstraßen und der Bahnhöfe Dresdens zur größten Veranstaltung der staatskritischen Friedensbewegung in der „DDR“.

An der Spitze des staats-offiziellen Propaganda-„Friedenskampfes“ marschierte dereinst die SED-Führung und forderte die Abrüstung im Westen. In der staatlichen Propaganda korrespondierte Ende der 70er/ Anfang der 80er Jahre die Polemik gegen die NATO der Irenik bezüglich der „progressiven Friedensbewegung“ in Westeuropa. Derweil sank sogar in den Reihen der SED-Genossen angesichts zunehmend deutlicher Militarisierung der „DDR“-Öffentlichkeit (Wehrerziehung in den Schulen, paramilitärische GST etc.) die Glaubensbereitschaft an das Ideologem von der vermeintlich „wesensmäßigen Friedfertigkeit des Sozialismus”.

Als in Polen 1981 die Miliz unter Kriegsrecht auf Streikende geschossen hatte, regierte danach Jaruzelski, ein General mit Sonnenbrille. – Ein Bild, wie es Jugendliche in der „DDR“ bislang nur mit dem chilenischen Faschismus unter General Augusto

Lieber Freund!,

Am 13. 2. 1982, dem Tag, an dem vor 37 Jahren unsere Stadt zerbombt wurde, wollen wir eine kleine Gedenkfeier organisieren. Dazu bist Du herzlich eingeladen (aufgefordert!).

Diese Feier wurde nicht von einer Organisation vorgeschagen, sondern von Jugendlichen, die ihren Wunsch nach Frieden ohne „höhere" Genehmigung und Organisation zeigen wollen.

Die Feier sol so ablaufen:

- 21.30 Uhr treffen wir uns alle an der Frauenkirche
- Jeder bringt Blumen und eine Kerze mit
- Die Blumen werden zu einem Kreuz gelegt, um das wir uns setzen
- Die Kerzen stellen wir vor uns auf (Streichhölzer mitbringen!)
- 22 Uhr läuten die Glocken
- Danach wird 2 min. gewartet, dann singen wir „We Shall Overcome" Das Ganze läuft in absoluter Ruhe ab.
- Nach dem Singen gehen wir, nach ca. 4 min. Warten, leise von der Wiese. Blumen und Kerzen bleiben natürlich dort!

Sollte, was wir nicht hoffen, die Polizei eingreifen, ruhig bleiben und erst die Feier bis zum Ende durchziehen. Wir tun nichts Verbotenes! Wenn es zu ernsteren Zusammenstößen kommt, versucht, alles in Frieden zu lösen, damit es nicht zu einem Chaos kommt. Bringt auf jeden Fall Eure Personalausweise mit!

Textreihenfolge:
We shall overcome.
We go hand in hand.
We will brothers be.
We are not afraid.
We'll work hand in hand.
We are not allone.
We shall live in peace.
We are not in fear.
We are live in love.
We shall overcome.

Also, bis 13. 2. 1982!

LESEN! ABSCHREIBEN! WEITERGEBEN! MERKEN! MITMACHEN!

Je mehr Teilnehmer, desto größere Wirkung!!

Flugblatt zum Aufruf zum 13. Februar 1982 in Dresden

Pinochet zu assoziieren gewohnt waren.
Bei vielen – und besonders bei Jugendlichen – wuchs die Einsicht, die polnische Gewerkschaftsbewegung Solidarnoćś habe zumindest erreicht, dass dem Sozialismus die Maske vom Gesicht des Staatsterrors gefallen sei, sobald die vermeintlich „herrschende Klasse" im „Arbeiter"-Staate sich unabhängig zu organisieren begonnen und angesichts des wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus den grundstürzenden Vorwurf der „Ausbeutung durch Ineffizienz" an den Sozialismus sich zu erheben erkühnt hatte.
Die Initiativgruppe des Aufrufes zum 13. Februar 1982 unternahm ein ordnungspolitisches Experiment mit dem Staate, das ihn vor ein Legitimationsproblem stellen sollte. Angesichts des in der Verfassung verbürgten, aber faktisch nicht vorhandenen Rechtes der Versammlungsfreiheit war der Aufruf zur Versammlung eine klare Provokation. Der schwer diffamierbare und zugleich massenwirksame Inhalt „Frieden" hingegen erschwerte offenen staatlichen Gewalt-Einsatz. Kurz: Die Initiativgruppe betrieb bewusst die Subversion des offiziellen Feindbildes und stellte auf diese Weise die Staatsideologie selbst in Frage.
Wenngleich die Intention letztlich weitgehend – und angesichts des Verfolgungsdrucks auch mit überwiegender Zustimmung der Initiatoren – von der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens integriert und von der Frauenkirche in die Kreuzkirche kanalisiert worden war, wuchs in der DDR sowohl in der Kirche wie in deren Umfeld eine staatskritische Friedensbewegung heran, deren Akteure sie später in eine Bürger- und Menschenrechtsbewegung auszuweiten vermochten.
Annett Ebischbach begründete später in Dresden die Gruppe Wolfspelz. Oliver Kloss gehörte in Leipzig 1986 zu den Mitbegründern der Arbeitsgruppe Menschenrechte, einer der subversiven Gruppen, die auf Massendemonstrationen hingewirkt und den Appell zum 9. Oktober 1989 mit verfasst haben. Für die Herausbildung des organisierten Widerstandes gegen den Staatssozialismus war der Aufruf zur illegalen Versammlung an der Frauenkirche zum 13. Februar 1982 in Dresden als massenwirksames Experiment ein wichtiger Schritt. Erst mit der gelungenen Massendemonstration vom 9. Oktober 1989 in Leipzig war die Befreiung vom Staatssozialismus unumkehrbar vollbracht.

Oliver **Kloss**, Dresden

* * * * * * * * * * * *



Neuerscheinungen des Sächsischen Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (Bd.12)

Nancy Aris / Clemens Heitmann (Hrsg.): Via Knast in den Westen – Das Kaßberg-Gefängnis und seine Geschichte. Leipzig 2013: Evangelische Verlagsanstalt.
304 S., € 9,90

Der Sammelband bietet erstmals eine Überblicksdarstellung zum ehemaligen Haftort auf dem Chemnitzer Kaßberg. Die damalige Stasi-Untersuchungshaftanstalt Karl-Marx-Stadt spielte DDR-weit eine Sonderrolle. Hier saßen all jene Häftlinge ein, die über den Häftlingsfreikauf in die Bundesrepublik verschoben wurden – insgesamt über 32.000 Menschen.
Die Beiträge nähern sich dem Thema aus verschiedenen Perspektiven: Der historische Überblick beschreibt den Haftort, seine Rolle im Gefängnissystem der DDR und den Häftlingsfreikauf. Biographische Skizzen ehemaliger Häftlinge geben die Sicht der Betroffenen wieder. Der Ausblick behandelt die Zukunft des Ortes, seinen Platz im städtischen Gedächtnis, seinen Bezug zu anderen Gedenkorten und eine mögliche Nutzung als Gedenkstätte.
Mit Beiträgen von Jan Philipp Wölbern, Ludwig Rehlinger und Siegfried Reiprich u.a.



